

Ferienpredigt 12. 8. 2012
Matthäusgemeinde Hessental

Prädikantin Erika Genser

Die sieben Früchte Israels
5. Mose 8.8+9

Liebe Gemeinde!

Mit sieben Früchten hat Gott das Land Israel gesegnet.

Nach 40 Jahren, in denen die Israeliten darauf angewiesen waren, dass Gott sie täglich in der Wüste mit Manna versorgte, wurde ihnen verheißen, dass eines Tages die Erzeugnisse des verheißenen Landes sie versorgen würden – die sieben Früchte Israels.

Diese sieben Früchte oder auch sieben Arten gelten als Symbole des verheißenen Landes.

Die sieben Früchte Israels haben mich lange bewegt und ich



habe sie immer wieder gemalt, meist auf Holz, ein Beispiel steht auf dem Taufstein

Irgendwann während des Malens kam der Gedanke, daraus möchte ich eine Predigt machen und habe begonnen, ohne zu wissen, ob ich sie je einsetzen würde. Nun darf ich heute dieses Thema in eine Ferienpredigt hinein nehmen.

Zu Schawuot, dem Erntedankfest Israels, wurden die sieben Früchte als Erstlingsgaben Gott

dargebracht. Und auch später, als der Tempel nicht mehr stand, pflegten die Juden diesen Brauch weiter. Man isst an diesem Tag

(Schawuot) die sieben Früchte, mit denen Gott das Land gesegnet hat.

Was sind die sieben Früchte? Hören wir noch einmal 5. Mose 8, 7+8, die Verheißung an Israel:

„Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Brunnen und Seen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt.“

Liebe Gemeinde,

die sieben Früchte Israels sind Weizen, Gerste, Wein, Feigen, Granatäpfel, Oliven und Datteln.

Wenn als letztes vom Honig die Rede ist, dann ist damit nicht der Honig der Bienen gemeint, sondern die Frucht der Dattelpalme. Aus den Datteln bereitete man einen Sirup, der im Heiligen Land als Honig bezeichnet wurde.

Hören wir nun auf die Botschaft dieser Früchte:
Geschenkte Früchte!

Auch uns will Gott aus dem Land unserer Knechtschaft herausführen in das Land des Glaubens, wo wir lernen nach seinen Geboten zu leben und aus seiner Fülle zu empfangen.

Auch in unserem Leben will Gott Frucht schenken:

In Johannes 15,16 heißt es:

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt.“

Dazu hat uns Gott erwählt, dass wir in unserem Leben Frucht bringen. Diese Frucht ist nicht dazu da, dass sie zur Schau gestellt wird, sondern dazu, dass sie entweder zum Samen für neue Früchte wird oder zur Nahrung.

Wenn Gott in unserem Leben Frucht sucht, dann heißt das, dass in unserem Leben etwas heranreifen soll, was anderen Menschen dient, was ihnen zum Segen und zur Hilfe wird. Dadurch wächst das Reich Gottes und damit wird Gott geehrt.

Fragen wir weiter, was die Frucht ist, die anderen zum Segen wird, dann finden wir im Neuen Testament eine sehr konkrete Aussage. Es sind nicht einfach die guten Taten, die wir uns

überlegen und vollbringen oder im weitesten Sinne des Wortes: gutes soziales Verhalten.

Frucht im Neuen Testament ist noch etwas anderes: (Galater 5, 22 f.)

„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.“

In diesen Früchten des Geistes erkennen wir Jesus. Hier in Galater 5 wird das Wesen des Lebens Jesu beschrieben. Auch hier gilt das Wort Jesu:

„Ich bin der Weg!“

Er ist der Weg zu diesem Leben.

Gott sucht also in und an uns das Leben Jesu. Er selbst möchte uns dieses Leben schenken – und dieses Leben soll in uns wachsen und reifen.

Hören wir also die Botschaft der sieben Früchte als Evangelium. Nicht wir müssen uns mühsam Frucht erarbeiten – Gott will uns ein Leben schenken, in dem Frucht wächst.

Wie kommt es in unserem Leben zur Frucht?

1. Ich fange bei der Dattel an. Die Dattel ist die Frucht der Palme. Palmen sind Wüstenpflanzen. Da, wo man in der Wüste Palmen stehen sieht, findet man auch Wasser. Von daher wurde die

Palme das Sinnbild für das Leben in schweren Lebenssituationen und Zeiten. Die Palme wurde aber auch zum Symbol der Freude. Da, wo man Palmen in der Wüste findet, ist Leben wieder möglich.

Wir werden an den Palmsonntag erinnert.

Jesus zieht ein in Jerusalem und Menschen jubeln. Sie breiten Palmenzweige vor ihm aus und empfangen ihn mit den Worten: **„Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!“ (Markus 11,9).**

Wir singen dieses „Hosianna“ bis heute immer wieder. Aber, singen wir es von Herzen mit diesem Hintergrund?

Durch Jesus ist Leben möglich – in schöner und in schwerer Zeit. Singen wir es mit dieser Freude?

Erleben kann man diese Freude eigentlich erst dann wirklich, wenn man Jesus in sein Leben aufgenommen hat, wenn man sein Leben unter seine Herrschaft gestellt hat. Wenn man ausgezogen ist aus dem Land der Knechtschaft und in das verheißene Land einzieht.

In Johannes 1,12 heißt es

„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.“

Darum geht es bei der Dattel. Frucht wächst in unserem Leben, wenn wir IHN, Jesus Christus aufnehmen. Sein Leben muss in mein Leben hinein kommen, wenn diese Frucht wachsen soll.

2.+3. Als nächstes fasse ich zwei Früchte zusammen: Weizen und Gerste.

Um die Körner aus den Ähren zu lösen, wurde das Getreide gedroschen und geworfelt. Man trennte die Spreu vom Weizen. In der Bibel ist dies ein Bild des Gerichtes. Auch in unserem Leben gibt es immer wieder solche schmerzhaften Prozesse, wo Spreu und Weizen voneinander getrennt werden.

Wozu aber das alles? Im natürlichen Leben geschieht das, damit die nahrhaften Körner in die Lebensmittelkette und schließlich als Brot auf dem Tisch kommen.

Für den Glauben in diesem Zusammenhang bedeuten Weizen und Gerste noch etwas anderes. Aus Weizen und Gerste wird Brot. Und Brot ist ein Christussymbol.

Jesus sagt:

„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ (Johannes 6,35)

Hier geht es um das Empfangen. In, mit und unter Brot und Wein empfangen wir immer wieder Jesus, den gekreuzigten und auferstandenen Herrn.

Damit wir im Glauben wachsen, müssen wir ihn immer wieder neu in uns aufnehmen.

4. Wir kommen zu den Weintrauben:

Vielleicht erinnern sie sich an die Riesentraube, die die Kundschafter aus dem Land Kanaan mitgebracht haben, die dem Volk Israel während der Wüstenwanderung das gelobte Land schmackhaft machte.

Hoffnung blühte in den Herzen der Menschen wieder auf, als Kaleb mit seinen Kundschaftern zurückkam und eine Riesentraube mitbrachte, die zwei Männer tragen mussten. Und sie hatten eine doppelte Botschaft. Die gute lautete: Es ist ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Und die schlechte lautete: Das Land ist besetzt. Und da begann der Glaubenskampf im Volke Gottes.

Für uns sind da einmal die Verheißungen Gottes und zugleich unsere Ängste und Sorgen, die sich manchmal wie Riesen aufbäumen und uns ganz verzagt machen.

Der Wein ist auch ein Christussymbol. Jesus sagt:

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Alle Voraussetzungen sind in Jesus gegeben, dass wir in unserem Leben Frucht bringen.

Alles kommt darauf an: Dass wir an IHM bleiben.

So wie die Rebe verwelkt, wenn sie nicht organisch mit dem Weinstock verbunden bleibt und so die Lebenskräfte empfängt, die sie braucht – so können auch wir nicht im Glauben wachsen, wenn wir nicht dranbleiben – an Jesus, an seiner Gemeinde, an seinem Wort.

Vom Bleiben spricht die Weintraube. Darum geht es im Glaubenskampf: In mir habe ich nichts – in IHM habe ich alles. Ohne Jesus können wir nichts tun, aber ER allein ist die einzige und sicherste Voraussetzung, dass Frucht wird.

5. Als fünfte Frucht möchte ich die Olive nennen. In den Mittelmeerländern ist sie ein Grundnahrungsmittel. Der Olivenbaum ist eine Leitpflanze der mediterranen Landschaft und Wahrzeichen aller Mittelmeerländer.

Ein Ölzweig im Schnabel der Taube brachte für Noah die erlösende Nachricht vom Ende der Flut. Seither ist der Zweig des Olivenbaumes ein Symbol für den Frieden (Frucht des Geistes = Friede). Das Öl, das aus den Oliven gewonnen wird, nährt bis heute die Menschen, auch uns.

Das Öl der Oliven ist von alters her bis heute Grundbestandteil vieler Kosmetikartikel. Auch als Medizin wird Olivenöl verwendet. Im Volk Gottes verwendete man Olivenöl zum Salben der Könige und Priester. Sie wurden damit sozusagen ordiniert – in ihr Amt eingeführt.

Und im Tempel nahm man Olivenöl für den Siebenarmigen Leuchter. Auch in den Wohnungen brannten die Lampen – mit Olivenöl. Wir spüren, wie wichtig im Volk Israel der Olivenbaum war und bis heute ist.

Hier leuchtet buchstäblich ein Christussymbol hindurch. Jesus sagt:

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Daran erinnert uns die Olive – als eine der sieben Früchte Israels – dass wir Jesus Christus in unserem Leben nachfolgen.

6. Nun kommen wir zum Granatapfel.

In Israel hatte man diese Frucht besonders lieb, weil einerseits die leuchtend rote Farbe an die Liebe erinnert. Zum zweiten erinnern die Kelchblätter der Blüte an eine Krone.

Und man sagt, der Granatapfel habe 613 Kerne – genauso viel, wie das Alte Testament Gesetze enthält.

Der Hohepriester hatte unten an seinem Gewand kleine Glöckchen und Granatäpfel. Die Granatäpfel hielten das Gewand straff. Dieser priesterliche Gedanke wurde in die christliche Symbolik aufgenommen und weitergeführt. Der Granatapfel wurde Symbol für die Kirche, das gemeinsame Leben und das priesterliche Leben.

(Auf den Bildern des Malers Grünewald sind z.B. Granatäpfel zu sehen.)

Priester sind solche, die für andere vor Gott stehen. Wir alle sind solche Priester, denn dazu sind wir berufen

Stellvertretend für andere wollen wir vor Gott stehen in unserem Gebet und Glauben.

Auch hier erkennen wir ein wesentliches Merkmal Jesu wieder.

Er handelte stellvertretend für uns – bis zu seinem Tode am Kreuz. Und nun steht er vor Gott für uns. Das sollen wir wissen:

„Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus

Christus, der gerecht ist.“ (1. Johannes 2,1)

Nun will er seine Art in uns entfalten, dass auch wir diesen Dienst tun: Stehen vor Gott – für andere.

Das wollen wir bei unserem Gebetstag im September auch wieder tun und das geschieht in unserem Gebetskreis jede Woche regelmäßig.

7. Als letzten Zeugen der sieben Früchte Israels möchte ich die Feige nennen. Die Feige spricht vom Warten – vom Warten auf den Herrn. Diese Frucht weist uns in die Zukunft. Wir haben noch nicht alles, was uns Gott versprochen hat. Wir sind noch nicht alles, was wir sein sollen.

Jesus sagt:

„An dem Feigenbaum lernt ein Gleichnis: Wenn seine Zweige jetzt saftig werden und Blätter treiben, so wisst ihr, dass der Sommer nahe ist.“ (Matthäus 24,32)

Jesus hat dies im Blick auf sein Wiederkommen gesagt. Und dabei ist der Feigenbaum ein Symbol für Israel. An dem alten Volk Gottes kann man ablesen, wie weit wir sind auf der Weltenuhr.

Für uns Christen ist die Botschaft der Wiederkunft Christi keine Botschaft der Angst und des Schreckens – sondern eine frohe Botschaft – ein Evangelium.

Wir warten nicht auf das Ende der Welt – wir warten auf den wiederkommenden Herrn, der Himmel und Erde neu machen wird.

Liebe Gemeinde,

Steckt nicht in den sieben Früchten Israels eine wunderbare, nahrhafte und im wahrsten Sinne des Wortes köstliche Botschaft?

Eingangs erwähnte ich eine geistliche Handlung des alttestamentlichen Gottesvolkes zum Schawuotfest.

Die sieben Früchte wurden im Tempel auf den Altar gelegt als ein Zeichen des Dankes und der Hingabe an Gott. Die ersten Früchte, die Gott seinem Volk gegeben hat, als sie nach langer Wüstenwanderung in das gelobte Land kamen, sind ein Symbol für alle Früchte Israels, für die ganze Ernte. Und nun soll alles in den Dank und die Hingabe eingeschlossen sein

Liebe Gemeinde,

unser Leben kommt von Gott,

es hat sein Ziel in Gott

und deshalb wollen wir unser Leben darbringen,

wie die Früchte, die auf den Altar gelegt werden,

unser Leben Gott geben, immer wieder neu und für ihn leben.

Das können wir jetzt in einer kleinen Zeit der Stille tun.

Stille

Gebet:

Nimm mein Leben , Jesus, dir
Übergeb' ich's für und für.
Nimm Besitz von meiner Zeit,
jede Stund sei dir geweiht.

Nimm du unsrer Liebe Füll,
Jesu, all mein Sehnen still;
Nimm mich selbst und lass mich sein,
ewig, einzig, völlig dein.
Amen.